

„Anstrengungsfrei durchs Leben zu kommen, passt zu keinem Beruf“

Von Susanne Schulz

Mehr Lehrstellen als Bewerber: Nicht nur Nachwuchs-Mangel macht Unternehmen zu schaffen, sondern oft auch Mangel an Motivation. Zeitgemäße Berufsorientierung soll gegensteuern.

NEUBRANDENBURG – Toms Geschichte mögen manche für ganz normal, andere mittlerweile für eine rühmliche Ausnahme halten: Eine Geschichte, in der ein junger Mann sich zum Ende seiner Schulzeit nach Ausbildungsmöglichkeiten umhört, durch seinen Vater auf einen möglichen Beruf und einen einheimischen Betrieb aufmerksam wird, dort erst mal ein Praktikum macht und dabei feststellt: Das passt.

Das passte nicht nur damals, als Tom Voß sich für eine Ausbildung zum Fertigungsmechaniker beim Neubrandenburger Unternehmen Meban entschied. Es bestätigt sich bis heute - für den Azubi, der mittlerweile im 3. Lehrjahr kurz vor dem Abschluss steht, was auch für den Betrieb, für den motivierter Nachwuchs nicht mehr



Das passt: Beim Neubrandenburger Unternehmen Meban und dessen Chef Stefan Schewe (links) hat Tom Voß die richtige Adresse für seine Ausbildung zum Fertigungsmechaniker gefunden. FOTO: SUSANNE SCHULZ

selbstverständlich ist: „Vor Jahren hatten wir immer mindestens vier Azubis“, erzählt Geschäftsführer Stefan Schewe. Aber die Zahl und auch die Qualität von Bewerbern habe ziemlich nachgelassen.

Diese Beobachtung wiederum ist exemplarisch für den Ausbildungsmarkt in der Seenplatte. Der nämlich entwickelt sich mehr und mehr zum „Bewerbermarkt“, wie es Andreas Wegner, Geschäftsführer der Arbeits-

agentur in Neubrandenburg, beschreibt – einen Markt zum Vorteil der Bewerber, weil es mehr Ausbildungsstellen als Interessenten gibt.

Seit dem vergangenen Herbst etwa waren der Arbeitsagentur aus den Betrieben der Region rund 1500 freie Ausbildungsstellen gemeldet worden. Im gleichen Zeitraum wandten sich gut 1300 junge Leute auf der Suche nach einer Lehrstelle an die Agentur. 129 von ihnen (also fast jeder Zehnte) waren

im Oktober noch unversorgt, wobei noch 184 offene Stellen zu Buche standen.

Die Gründe sind mannigfaltig. Einer ist die viel beschworene demografische Entwicklung, weil nicht annähernd genügend junge Leute auf den Arbeitsmarkt nachrücken, um die Lücken der älteren Generationen zu füllen. Ein zweiter sind starre Berufswünsche, die sich bei mehr als einem Drittel der Bewerber auf die seit Jahren immer gleichen Top-Ten-Berufe fokussieren. Nicht zu unterschätzen sind zudem schulische Defizite oder auch eine geringe Motivation junger Leute.

„Anstrengungsfrei durchs Leben zu kommen, passt zu keinem Beruf“, hält Firmenchef Stefan Schewe solchen Haltungen entgegen. Die Arbeitswelt und die technische Entwicklung wie in seinem Unternehmen, das Fenster und Türen, Wintergärten und Terrassendächer entwickelt und baut, erfordere „Leute, die nicht nur 'ne App bedienen können“. Und Azubis wie Tom, die willens sind zu arbeiten - zumal Anstrengung auch Zufriedenheit

schaft, wenn sie gemeistert wird.

Sich in der Praxis auszuprobieren, ist Schewes Erfahrung zufolge der beste Weg zur Berufsentscheidung. So sehen es auch die Experten bei der Arbeitsagentur. „Wir müssen bei jedem die Talente erkennen und fördern, auch bei denen, die einen Rucksack an Schwierigkeiten mitbringen“, sagt Andreas Wegner.

Erfahrungsgemäß komme bei der Berufswahl viel auf die Eltern an, egal ob der Nachwuchs in deren Fußstapfen strebt oder gerade nicht. Darüber hinaus aber legt der Agenturchef den Familien eindringlich die umfassende, neutrale Berufsberatung seiner Behörde ans Herz, auch, weil viele sich neu entwickelnde Berufsbilder noch gar nicht hinreichend bekannt seien.

Mehr als 200 Ausbildungsberufe könnten in der Seenplatte erlernt werden. So weit die gute Nachricht für junge Leute, die in der Heimat bleiben möchten, und Firmen, die junge Leute in der Heimat halten wollen. Allerdings führen ausgedünnte Struktu-

ren bei den Berufsschulen durchaus auch dazu, dass nicht jeder Beruf wohnortnah erlernt werden kann. Der angehende Fertigungsmechaniker Tom Voß zum Beispiel muss sich, um pünktlich zur ersten Stunde an seiner Berufsschule in Stralsund zu sein, in Neubrandenburg vor fünf Uhr morgens auf den Weg machen.

Viele Unternehmen wiederum investierten großes Engagement ins Werben um ihren Berufsnachwuchs, merkt Andreas Wegner an. Wo es mit potenziellen Bewerbern noch nicht passt, setze auch die Agentur verschiedenste Angebote ein, um deren Möglichkeiten und/oder Motivation zu entwickeln. Dazu gehören Langzeitpraktika, um den Übergang in eine Ausbildung zu ebnen, ebenso wie berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, die als Orientierungshilfe Einblick in verschiedene Berufsfelder ermöglichen, oder eine assistierte Ausbildung, die durch Stützunterricht oder sozialpädagogische Betreuung begleitet wird.